

Über Identitätskrisen und den Faktor Zeit

Poetry-Slam im Rahmen des Festivals „Fit fürs Abi in 5 Tagen“

Von Gisela Brüning

Baden-Baden – So viel Pelz um diese Jahreszeit in Baden-Baden, dass man sich glatt in einen Wald versetzt fühlen könnte. Kein Wunder, dass Lars Ruppel, einer der bekanntesten Poetry-Slammer Deutschlands, die Kurstadt zum Sehnsuchtsort erkor und am Freitag bereits zum neunten Mal den Poetry-Slam moderierte. Damit begleitet der geniale Literat, der einer ganz besonderen Dichtkunst hierzulande zum Durchbruch verhalf, bereits seit Anbeginn das Festival „Fit fürs Abi in 5 Tagen“ im Baden-Badener Theater.

Poetry-Slam bedeutet, einen selbst geschriebenen Text, Poesie oder Prosa, innerhalb von fünf Minuten ohne Hilfsmittel oder Requisiten vorzutragen, also möglichst ausdrucksstark und überzeugend darzustellen. Es war wohl dem einsetzenden Schneefall oder konkurrierenden Veranstaltungen geschuldet, dass die gewohnte Überfüllung des Theaters im Kulissenhaus (TiK) ausblieb, und der zehnjährigen Anna Volkov die Rolle einer Jurorin anvertraut wurde. Das war ein leichter Job, denn die Ergebnisse des vorangegangenen Workshops, den Ruppel genützt hatte, um „junge Menschen von der Schönheit der deutschen

Dichtkunst und Sprache zu überzeugen“, beeindruckten das Publikum. Jeder Vortrag erhielt Bestnoten.

Wer seit Jahren den Poetry-Slam miterlebt, bemerkte, dass bei jedem Jahrgang unterschiedliche Strömungen im Seelenleben der Jugendlichen widerspiegelt werden. Man erinnerte sich an harmlos-lustige Beiträge wie auch an hochdramatische, an nihilistische Weltverachtung oder scharfe Verurteilung derer, die – sich vorbildhaft gerierend – Widerspruch und Resignation herauf beschwören.

In diesem Jahr hatte sich eine Gruppe gefunden, die ein breites Spektrum abbildete. Da war Mara Betjemann, die sich mit dem Faktor Zeit auseinandersetzte, sowie Jess Mukeba, der den 15 Jahre währenden Kampf gegen das Zeit-Phänomen als Peter Pan gewinnen wollte. Mit Mobbing und Vorurteilen ging Anna ins Gericht, und Ilya Volkov, einer der „Kleinkunst-Revoluter“, zerbrach sich den Kopf über Sinn und Unsinn von „Erörterungen“ im Fach Deutsch.

Auf der Suche nach sich selbst entlud sich Eda Batirs Identitätskrise in Wut und Ekel. In bedrückender Weise setzte sich Kiana Kränzlein mit den wechselnden Phasen im Verhältnis von Eltern und Kind auseinander, während



Wiederspiegelung von Strömungen im Seelenleben: Die siegreichen Teilnehmer beim Poetry-Slam.

Foto: Brüning

Emma Stacey den Preis für Berühmtheit an einer einstürzenden Wand augenzwinkernd taxierte. Svetlana Rekun aber präsentierte sich aus dem Steg-

reif als Licht- und Liebesbote.

Als Meister der Formulierung, an Reichtum des Wortwitzes und ironischer, dabei höchst weiser Betrachtungen,

erwies sich wie stets Lars Ruppel. Sich seinem Vorbild annähern zu wollen, bedürfte wohl einer größeren Anzahl von Workshops.